Zeitschrift: Schweizer Schule

**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 66 (1979)

**Heft:** 12: Berufs- und Schulwahlorientierung konkret

**Artikel:** Berufs- und Schulwahlorientierung konkret

**Autor:** Affolter, Hans / Keiser, Konstantin

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-529804

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

#### Noch utopisch

Die realpolitische Konkretisierung der auf Strukturveränderung angelegten Stossrichtung besorgten Dr. Lili Nabholz, welche die derzeit hängige Initiative gleicher Rechte für Mann und Frau vorstellte, sowie VHTL-Sekretärin Rita Gassmann (SP). Letztere verlangte beispielsweise eine Politik der Vollbeschäftigung auch für die Frauen, Mutterschutzbestimmungen und Tagesschulen sowie gleichen Lohn für gleiche Arbeit.

Während Gassmann zu einer negativen Beurteilung der Teilzeitarbeit kam, legte Dr. Annemarie Allemann (Institut für Sozial- und Präventivmedizin am Inselspital Bern) ein Zukunftsmodell vor, in dem die Teilzeitbeschäftigung geradezu zum System erhoben wird. Ihr Modell einer «symmetrischen Familie» geht von der Gleichstellung von Mann und Frau sowohl hinsichtlich der beruflichen wie auch der familiären Verantwortung aus. Danach sollte es eine erhebliche Arbeitszeitverkürzung für Erziehende und staatliche Subventionen ermöglichen, dass beide El-

ternteile teils beruflich, teils in Haushalt und Erziehung tätig sind. Hinweise auf die beträchtlichen finanziellen Auswirkungen dieses Modells, auf das gängige Karrieredenken des Mannes und auf die heutigen Produktionsverhältnisse legten in der Diskussion den utopischen Charakter dieses Modells offen.

#### Für umfassende Reformen

Trotz solcher strategischer Unklarheiten und Differenzen schienen sich die Teilnehmer am Fortbildungskurs darin einig zu sein, dass Reformen unumgänglich sind und nicht im engen Bereich der Ausbildung selbst steckenbleiben können. Bezeichnend für diese Haltung war das positive Echo, das ein engagiertes Votum von Dr. Marga Bührig (Evangelisches Studienzentrum Boldern/Männedorf) erntete, wonach sich die Kirchen von ihrem Auftrag her massgeblich an der Besserstellung der Frauen und an dem dafür nötigen Bewusstseinsprozess beteiligen sollten.

## Berufs- und Schulwahlorientierung konkret

Hans Affolter / Konstantin Keiser

## Allgemeine Gedanken zur Schulund Berufswahlorientierung

Über die Frage, wie sich Orientierungsstufenschüler in der Berufs- und Schulwahl zurechtfinden sollen, wurde in den letzten Jahren auffallend viel diskutiert, theoretisiert und publiziert. Erziehungswissenschafter und Schulpolitiker engagierten sich vermehrt in dieser Sache.

In der Folge verzichten wir auf ausführliche psychologische Abhandlungen über die Entstehung der Berufswünsche, das Wesen der Neigungen und den Prozess der Ich-Findung beim Jugendlichen. Zu diesen Themen steht dem interessierten Leser eine breite Auswahl an Fachliteratur zur Verfügung. Wir möchten vielmehr vorstellen, wie Berufswahlorientierung in der Schule praktiziert werden kann.

Die Schul- und Berufswahlorientierung ist heute in einigen Kantonen als eigenständiges Fach oder eingebaut in der Lebenskunde - mit entsprechenden Wochenstunden dotiert - fest im Unterrichtsprogramm verankert. Die Schule soll vom Bildungsauftrag her aufs Leben vorbereiten, das heisst u. a. auch, den Schüler für die Laufbahnwahl befähigen. Wir sind uns bewusst, dass dieser Auftrag in mancher Schulstube schon längst ernst genommen und verwirklicht wird. Vor allem dort, wo ganzheitlicher Unterricht und ganzheitliche Erfassung des Schülers praktiziert wird, geschieht Grundlegendes für die Persönlichkeitsreifung. Diese ist die beste Garantie für eine autonome Berufsentscheidung. Die Laufbahnwahl darf jedoch nicht zur alleinigen Domäne der Schule werden. Sie muss von den verschiedenen Berufswahlpartnern wie Familie, Berufsberatung und Wirtschaft mitverantwortlich getragen werden.

Um die verschiedenen Aufgaben der Berufswahlorientierung erfüllen zu können, for-

dern Lehrerschaft und Erziehungsbehörden zu Recht eine entsprechende Einführung in die neue Materie. Anfänglich fehlten Wochenstundentafeln, Stoffverteilungspläne, allgemeine Unterrichtshilfen und Lehrmittel. Im Kanton Luzern sind diese Lücken inzwischen recht fortschrittlich geschlossen worden.

Reformprojekte laufen nicht selten Gefahr, an überdimensionierten Zielsetzungen, mangelhaften Erprobungen und Kopflastigkeit Schiffbruch zu erleiden. Die Lehrer stehen Neuerungen im allgemeinen skeptisch und kritisch gegenüber und brauchen eine solide Motivation für ein zusätzliches Engagement. Zudem erwarten sie von Einführungskursen in erster Linie Hilfen für die Unterrichtsgestaltung.

# Stand der Luzerner Lehrerausbildung in Schul- und Berufswahlorientierung

Bereits 1974 fanden die ersten Pilotkurse der Lehrerfortbildung statt. Gestützt auf das positive Echo der Teilnehmer, wünschten die Lehrervereine die Fortführung von Berufswahlorientierungskursen. In Zusammenarbeit mit der kantonalen Berufsberatung, dem Schulinspektorat, der Arbeitsgruppe Oberstufenreform und der Lehrerfortbildung sowie ihren Kursleitern wurde ein Ausbildungskonzept für die Oberstufenlehrer entwickelt. Die Kurse waren anfänglich fakultativ. Ihr Besuch wurde später vom Erziehungsrat für alle Real- und Sekundarlehrer obligatorisch erklärt. Bis Sommer 1979 haben praktisch sämtliche Lehrkräfte der Oberstufe einen wöchentlichen Kurs für Berufswahlorientierung besucht (je 21/2 Tage Grund- und Fortsetzungskurs). 27 Kurse wurden in den letzten zwei Schuljahren durchgeführt. Die Lehrer konnten aus einem grossen Kurszeitenangebot den passenden Kurstermin frei auswählen.

Das Kursprogramm umfasst folgende Themenkreise:

- Persönlichkeitsbildung im Rahmen der Berufswahlvorbereitung
- Problematik der Berufswahl
- Aufgaben und Arbeitsweise der Berufsberatung
- Erstberatungsgespräch mit einem Ratsuchenden

- Aufgaben der Schule (Rahmenauftrag)
- Berufe kennenlernen:
  - Berufsgruppeneinteilung
  - Berufselemente, Berufsbild
  - Einsatz von Medien
  - Betriebsbesichtigung
  - Berufsbesichtigung
  - Vergleichende Berufskunde
  - Berufspraktikum
  - Besondere Aspekte der Berufs- und Schulwahl bei M\u00e4dchen
- Lehre / Anlehre / Verträge
- Einbezug und Beitrag der Eltern bei der Berufsfindung ihrer Kinder
- Schule und Wirtschaft
- Berufswahl in der Rezession

Den obligatorischen Kursen werden ab Schuljahr 1979/80 freiwillige Ergänzungskurse folgen. Die Kursteilnehmer bestimmen nach ihren Bedürfnissen das Kursprogramm weitgehend selber.

Zudem werden seit acht Jahren periodisch Kurse mit dem Verein «Jugend und Wirtschaft» durchgeführt. Seit 1977 bietet der Arbeitskreis Schule und Beruf (asb) Zentralschweiz wirtschaftskundliche Seminarien an, die grossem Interesse der Lehrer begegnen.

Gegenwärtig werden die Werkschullehrer (9. Schuljahr der Hilfsschule) in enger Zusammenarbeit mit der kantonalen Berufsberatung auf dem Gebiet der Berufswahlorientierung intensiv und praxisbezogen ausgebildet.

Der wöchentliche Kurs für Berufswahlorientierung ist auch im Berufseinführungskurs für Sekundarlehrer, der insgesamt 12 Wochen umfasst, fest integriert.

#### Lehrplan

Neue Bildungsaufträge an die Schule erfordern entsprechende Lehrpläne.

Als die ersten Kurse für Berufswahlvorbereitung durchgeführt wurden, existierten noch keine Luzerner Lehrpläne für dieses Fach. Der weiter hinten skizzierte Stoffverteilungsplan war vielen Lehrern eine willkommene «Erste Hilfe» in der Jahresplanung. Er diente als Grundlage des neuen Lehrplanteils Berufswahlorientierung für Realschulen, Ausgabe 1977.

Inzwischen hat der Zentralschweizerische

Beratungsdienst für Schulfragen in Luzern zum zentralen Anliegen der Schul- und Berufswahlorientierung aufgrund eines Leitideenkataloges (vgl. Berufsberatung und Berufsbildung 11, 12/1976, 61. Jg., S. 311 bis 324) allgemeine Bildungsziele formuliert und dazu Lehrpläne für die Real- und Sekundarschule sowie für das Untergymnasium entwickelt. Alle drei Lehrpläne enthalten einen gemeinsamen Kern an Lern- und Stoffzielen und sind durch schultypenspezifische Inhalte ergänzt. Die Einführung dieser Erprobungsfassungen ist auf das Schuljahr 1979/80 durch den Erziehungsrat des Kantons Luzern beschlossen. Die Lehrer werden im Rahmen der obligatorischen Fortbildung in allen 12 Kursregionen während eines Halbtages mit dem Lehrplan konfrontiert.

#### Zusammenarbeit Schule – Berufsberatung

Die Institutionalisierung des Faches Schulund Berufswahlorientierung ruft nach einer intensiveren Zusammenarbeit, nicht nur mit den Eltern und der Wirtschaft, sondern vor allem mit der Berufsberatung.

Die Schule wird möglicherweise Aufgaben aus dem generellen Berufsberatungsbereich übernehmen können, ohne dass dabei der Berufsberater als fachkundiger Mitarbeiter aus der Schulstube verdrängt wird. Diese Tatsache führt zur Frage der Kompetenzabgrenzung.

Die Vielfalt unserer Schulsysteme erschwert das Erarbeiten allgemeingültiger Modelle für die Arbeitsteilung zwischen Lehrer und Berufsberater. Das Dienstleistungsangebot der Berufsberatung hängt u. a. mit dem personellen Bestand, der Grösse des Einzugsgebietes, der Verkehrsstruktur und den wirtschaftlichen Gegebenheiten eines Beratungsbezirks zusammen. Für interessierte Berufsberater bietet der Schweizerische Verband für Berufsberatung seinen Mitgliedern Kurse zur Methodik der Berufswahlorientierung in der Schule an und macht die Teilnehmer mit dem «Schulehalten» vertraut.

Wichtig scheint uns die gemeinsame Planung der Aktivitäten im Fach Berufswahlorientierung. Wir denken dabei an Schnupperlehren, Betriebs- und Berufsbesichtigungen, Organisation und Durchführung von Elternabenden, Klassenbesprechungen usw. Der folgende Vorschlag einer möglichen Aufgabenteilung hat sich in der Praxis bewährt und möchte als prüfenswerte Anregung vorgestellt werden!

#### Aus der Praxis für die Praxis

Die nächsten Seiten geben einen kleinen Einblick in die Arbeitsmappe Affolter/Keiser. Sie enthält Impulse, Ideen, Arbeitsvorschläge, Schülerarbeitsblätter, Lektionsskizzen und am Rande manch Wissenswertes an grundsätzlichen Zusatzinformationen für den Lehrer und Berufsberater. Im Anhang folgt ein Schlüssel mit Kommentar. Die A4 grossen Blätter sind kopierfähig und in einem Ringordner gesammelt.\*

## Kommentar zu den folgenden Arbeitsblättern

#### Ich bi im Bild

Bevor der Schüler einen Beruf näher kennenlernen kann, sollte er erfahren, wieviel Information und Einblicke es braucht, um über einen Beruf im Bilde zu sein. In Partnerarbeit werden mögliche Fragen, die den Beruf betreffen, aufgeschrieben.

Es wird dem Schüler kaum möglich sein, alle diese Berufselemente in der späteren Erkundung ohne konkrete Anleitungen gründlich kennenzulernen.

Dem Schüler muss bewusst gemacht werden, dass das Anforderungsprofil zwar einen wichtigen Teil, nämlich die körperlichen, geistigen und charakterlichen Anforderungen ausmacht, aber noch nicht ausreicht, um sagen zu können: «Ich bi im Bild über de Bruef!»

#### Kennenlernen der Berufsgruppen

Jede Brufsgruppeneinteilung bleibt problematisch.

In der Schule verwenden wir mit Vorteil «Hausmitteli», zum Beispiel die kantonalen Berufswahlbroschüren für Knaben und Mädchen, wie sie bisher im Kanton Luzern je-

\* Titel und Bezugsquelle: Affolter/Keiser, Berufswahlvorbereitung an der Orientierungsstufe; erhältlich bei den Autoren und bei der Versandbuchhandlung des SVB, Eidmattstr. 51, 8032 Zürich

### Stoffverteilungsplan für den Lehrer, Vorschlag

Klasse	Sem.	Lehrstoff	Lekt.
6. KI.		Typenwahl ORST und Aufnahmebedingungen Orientierung der Eltern und Schüler durch Schule und Berufs- beratung	
7. KI.	2.	Wirtschaftskreislauf Einblick in die Arbeitswelt Zwei Betriebsbesichtigungen Die Bedeutung der Arbeit Beruf oder Job? Doppellektion des Berufsberaters Übertrittsmöglichkeiten an andere Schulen	
		Total	30
8. KI.	1.	Vorstellen der Berufswelt:  - Berufsgeschichte  - Berufsgruppen  - Berufselemente  - Berufsbesichtigungen im Klassenverband  - Berufsbesichtigungen in Interessengruppen	38
	2.	Selbsterfahrung:  - Berufspraktikum, Grundsätzliches  - Vergleich von Eignungen und Neigungen mit den Berufsanforderungen Vergleichende Berufskunde Bewertung von berufskundlichen Medien Berufsfindungsgespräch durch den Lehrer  Zwei Doppellektionen des Berufsberaters	38 4
		Total	80
9. KI.	1.	Realisation des Berufswunsches:  - Lehrstellensuche, Bewerbungen  - Lehre / Lehrvertrag  - Selektionsbedingungen: Termine, Anforderungen Verantwortung im Beruf Freizeit und Beruf Fragestunde mit dem Berufsberater fakultativ Berufsfindungsgespräch durch den Lehrer	
	2.	Wirtschaftskundliche Themen	18

#### Bemerkungen:

Die Berufswahlvorbereitung wird in die Lebenskunde eingebaut. Der Schwerpunkt der BWV liegt im 8. Schuljahr. Die Einhaltung dieses Stoffverteilungsplanes bedingt folgende Wochenstunden:

7. KI. ab 2. Semester durchschnittl. 1½ Lektionen 8. KI. 1.+2. Semester durchschnittl. 2 Lektionen 9. KI. 1. Semester durchschnittl. 1 Lektion

Diese Richtwerte gelten in erster Linie für die Realschule.

In der 2. Klasse der Sekundarschule sollte das vorgeschlagene Pensum auch mit einer reduzierten Lektionszahl vermittelt werden können.

Die Berufswahlklassen, die als Sondertypen des 9. Schuljahres für ausgesprochen Berufswahlunreife geschaffen wurden, benötigen ein Mehrfaches dieser Richtwerte.

#### Stoffverteilungsplan für den Berufsberater, Vorschlag für eine generelle Berufsberatung

Klasse	Sem.	Lehrstoff	Lekt.
6. KI.		Typenwahl ORST und Aufnahmebedingungen Orientierung der Eltern und Schüler durch Schule und Berufs- beratung	
7. KI.	2.	Problematik der Berufswahl Berufswahlreife / Berufsreife Aufgaben der Berufsberatung Arbeitsweise der Berufsberatung	2
8. KI.	1.	Zwei Gebote: Berufe kennen Sich selber kennen Traumberufe Berufspraktikum Angebot und Nachfrage auf dem Lehrstellenmarkt  Berufsmöglichkeiten in der Region Anforderungen der verschiedenen Berufe betreffend Vorbildung Weiterführende Schulen Zwischenlösungen Stipendien Elternabend: Ende 7., anfangs 8. Klasse	2 / 3 /
9. KI.	1.	Auf Wunsch des Lehrers: Fragestunde Lehrvertrag	1–2 10–11

#### Anmerkungen:

Wir setzen voraus, dass sich der Berufsberater und der Lehrer in ihrer Aufgabe gegenseitig unterstützen und ergänzen. Die Darbietungen des Berufsberaters sollten den Unterricht in BWV durch fachkundige Informationen ergänzen.

dem Ratsuchenden gratis abgegeben wurden. Bewährt haben sich ebenfalls die Berufslisten des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung Nr. 1–20, die immerhin 20 Gruppen differenzieren. Dazu wurden Arbeitsblätter geschaffen. Zuerst kreuzt sich der Schüler eine Auswahl seiner Interessengebiete von 1–20 an. Die gewünschten Berufe werden unter der Rubrik «Ausgewählte Berufe» notiert und deren Anforderungen unten beschrieben. Dazu dienen nebst den Berufslisten Berufsbilder, FAB-Kurzdok und Berufsprospekte. Ein stures Durcharbeiten

sämtlicher Berufsgruppen finden wir nicht angezeigt. Solches Vorgehen lähmt das Interesse der Schüler und wird zur langweiligen Paukerei. Immerhin, wer über mehrere Berufe Bescheid weiss, kann besser abwägen und wählen. Die Schülerbemerkungen unter «Deine Stellungnahme» geben dem Lehrer erste Hinweise auf die Interessenlage seines Schülers. Nun müsste der Interessent im Detail über seine Wunschberufe ins Bild gesetzt werden. Das scheint uns die wesentlichere Aufgabe zu sein als die Arbeit an den Berufsgruppen.

			T	
Vorbildung	Erwerbsverhaltnisse	arbeitsverhältn.	Lehr-arbeitsstel-	arbertsort
aufnahmebed.	Lehrlingslohn	arbeitszeiten	lenmarks	Umgebungs-
ausleseverfahren	•		Bedart, Jukunft	
alter	Lehre		chancen	
Ausbildungsweg:				Typische Berufs-
anlehre				arbeiten, arbeits -
Berufslehre			Y	mistel, arbeits -
Schule / Studium			\	
	11 <i>1</i>		<b>\</b>	sechniken, Riben arbeiten
Weiterbildung:				
Stufentehre				Nerkstoff
				Techn. Hilfsmittel
Jusabylehre			_	10
Meistenprufung				Bezugspersonen
Technikum	{			
Spezialisierung				arbeitsprochikke
Aufstiegrmoglich	$H \setminus I$			
keisen		th bi im Bild		Dænstleistungs-
Berufswechsel				arken
in verw. Berufe	<u> </u>			
Interessin	Körperliche auf .:	Geistige anf .:	Charakterl. anf .:	Typische Resufs-
Keigungen	Körperkraft	Fremdsprachen	Ausdaner	1 *
	Farbensinn			pragungen
	usw.	Logisches Denken	Teamgens	
			L	

#### Gruppenaufträge zur Berufsbesichtigung

Berufsbesichtigungen ohne klare Zielsetzung für den Schüler sind unergiebig und für den Betrieb eine Zumutung.

Berufserkundungen müssen in der Schule vorbereitet werden:

- Studium von Berufsbildern und Ausbildungsreglementen
- Aufstellung eines Fragenkataloges
- Üben der Interview- und Aufnahmetechnik mit Kassettenrecorder
- Erteilung von Gruppenaufträgen

Dabei ist ein einzelner Schüler in der Regel überfordert, wenn er das gesamte Berufsbild erfragen und gar noch die Antworten notieren soll. Unsere Gruppenaufträge 1 bis 4 enthalten die wichtigsten Aspekte und eignen sich gut für eine Zusammenfassung in einem abschliessenden Klassengespräch. Zu Beginn sind geführte Musterbesichtigungen nötig. Später werden Interessengruppen selbständig Berufe erkunden.

#### Praktikumsbericht

Der Praktikumsbericht erfüllt erfahrungsgemäss mehrere Zwecke und hat oft heilsame Wirkung auf den Betrieb und Praktikanten.

- Er ist für den Betrieb eine einfache, im allgemeinen geschätzte Hilfe zur engagierten Beobachtung des Praktikanten. Es kann vorkommen, dass der Verantwortliche die Kriterien Arbeitsmethode, Berufsinteresse und Berufseignung mit Vorbehalt ausfüllt.
- Der Bericht wird u. a. für das Gespräch zwischen Lehrmeister, Praktikant, Eltern und Lehrer beigezogen, in jedem Falle aber vom Lehrer mit dem Praktikanten besprochen.

#### Hilfen zur Selbsteinschätzung

Sich kennenlernen können und wollen ist vor allem eine Frage der Persönlichkeitsreifung. Manche Schüler ziehen die Fremdeinschätzung der Selbsteinschätzung vor. Wie weit sich der Schüler seinem Lehrer öffnen und anvertrauen will, hängt stark vom Erziehungsstil und der Schulstubenatmosphäre ab.

Die Unbeholfeneren schätzen die Fragestellungen und Begründungstips auf der Rückseite des entsprechenden Arbeitsblattes. Die Kriterienkatalog zur Visionierung von berufskundlichen Filmen / TV-Sendungen

FILMTITEL				 
VERLEIH				
				<b>-</b>
Arbeitsort				
Arbeitsplatz				
Arbeitstechnik				
Werkstoff				
Arbeitsmittel				
Typische Berufsarbeiten				
Arbeitsprodukte				
Dienstleistungen	_			
Berufsanforderungen				
-körperliche				
-geistige	_			
-charakterliche				
Vorbildung		_		
Ausbildung	_			
Aufstiegsmöglichkeiten	_	_	_	
Weiterbildungsmöglichk.				
Verwandte Berufe			_	
	_	_	_	

- \*\*\* gut geeignet
- \*\* bedingt geeignet
- \* als Unterrichtsfilm ungeeignet

#### Kriterienkatalog

Dieser Katalog hat sich zur Beurteilung berufskundlicher Medien recht gut bewährt. Er will keine absoluten Massstäbe anvisieren, möchte die Schüler jedoch zu einem möglichst objektiven Urteil hinführen.

Vorteilhaft gibt man vor Filmbeginn Schülergruppen einige ausgewählte Kriterien, die sie besonders zu beachten haben. Anschliessend kann ein Eichungsversuch und eine Gesamtbeurteilung vorgenommen werden. fünf Blätter betreffen folgende Themen:

- Freizeitverhalten
- Arbeitsplatz
- Schulleistungen
- Charakter, Arbeitshaltung
- Körperliche Situation

### Schülerbeobachtung und -einschätzung

Im Zusammenhang mit einem Schulübertritt ins Gymnasium oder in die Sekundarschule macht sich jeder Lehrer Gedanken über seine Schüler. Diese Aufgabe bereitet einiges Kopfzerbrechen, da vor lauter Lehrplan und Stoffvermittlung nur wenig Zeit zum Nachdenken über die verschiedenen Schülerpersönlichkeiten bleibt.

Das beiliegende Blatt zur Schülerbeobachtung und -einschätzung ist ein Versuch, dem Lehrer bei dieser Arbeit als Unterlage zu dienen. Dabei sei betont, dass eine gymnasiale Ausbildung nicht nur eine Frage der Intelligenz, sondern auch der Neigungen, des Charakters, des Arbeitsverhaltens und des Milieus ist. Die höhere Schulbildung ist zudem auch eine Frage der Motivation. Hohe Intelligenz, aber ohne Wille zur Leistung, reicht nicht für ein erfolgreiches Studium. Je höher die Intelligenz, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, zur guten Schulleistung zu gelangen. Eine Intelligenzstruktur mit dem Schwerpunkt im abstrakt-begrifflichen Denken bildet eine günstigere Voraussetzung für ein Studium als eine ausgeprägte praktische Intelligenz.

Aber auch eine durchschnittliche Intelligenz schliesst ein Studium nicht aus, sofern Persönlichkeitsmerkmale wie Ausdauer, Lernbereitschaft, «Hunger» nach Wissen, Gedächtnis, Konzentration, Zuverlässigkeit, Arbeitsgeschwindigkeit, Wille und seelische Belastbarkeit ausgeprägt vorhanden sind.

Der Wille, die Forderungen der Schule anzunehmen und sie zu erfüllen, ist nur so stark wie die Motive, die ihn tragen. Ein Wollen ohne echte Motivation hält man immer nur über ganz kurze Zeit durch. Auf diesen Faktor sind vor allem diejenigen Eltern aufmerksam zu machen, die ihr Kind nur aus Prestigegründen in eine «höhere» Schule schicken möchten. Bei Gymnasiasten stellt sich häufig das Problem, dass sie selten ein Berufsziel (oder dann nur ein ganz unbestimmtes) vor Augen haben und deshalb nicht motiviert werden zum Lernen.

Sie stellen sich häufig die Frage: «Wieso gehe ich überhaupt zur Schule, wieso dieser Krampf?» Unsere Kantonsschulen bereiten ja auf die Matura vor und nicht auf einen bestimmten Beruf. Aus dieser Zielsetzung heraus wird an den unteren Klassen nicht primär Berufswahlvorbereitung betrieben. Man müsste sicher weniger gegen den Verleider ankämpfen, wenn die Schüler ein bestimmtes Berufsziel hätten, auch wenn sie sich später wieder für etwas anderes entschliessen würden. Erschwerend wirkt sich die mangelnde Berufswahlreife der Untergymnasiasten dann aus, wenn sie die Schule aus verschiedenen Gründen vorzeitig verlassen müssen, da dann auch der Berufsberater nicht innert kürzester Zeit Versäumtes nachholen kann. Zu diesen Schwierigkeiten gesellen sich meistens noch Missstimmung und allgemeiner Verleider. Diese Umstände erschweren ihnen die Berufswahl. Es kommt nun wesentlich darauf an, wie er vom Elternhaus getragen wird. Deshalb ist es wichtig, dass man die Eltern rechtzeitig auf mögliche Schwierigkeiten aufmerksam macht. Im Blatt auf S. 436 zur Schülerbeobachtung und -einschätzung sind wichtige Faktoren aufgeführt, die für ein erfolgreiches Studium notwendig sind. Unsere Eindrücke beim Beobachten und Einschätzen können nur subjektiv sein und müssen mit Distanz und Vorsicht interpretiert werden. Zusammen mit den Noten kann das Ergebnis in der Schulwahlberatung der Eltern nützliche Dienste leisten.

#### **Anleitung zum Beobachtungsblatt**

Im Blatt stehen einander jeweils zweipolige Beurteilungskriterien gegenüber. Die Zeichen ooO oo dazwischen haben folgende Bedeutung:



Man zeichnet die entsprechende Stelle an, wie man einen Schüler beobachtet und einschätzt. Die Punkte der Kreuzchen werden hierauf miteinander verbunden. Man erhält so ein Persönlichkeitsprofil des betreffenden Schülers. Verläuft es mehrheitlich ganz rechts, dann ist die Voraussetzung für ein Studium wahrscheinlich vorhanden.

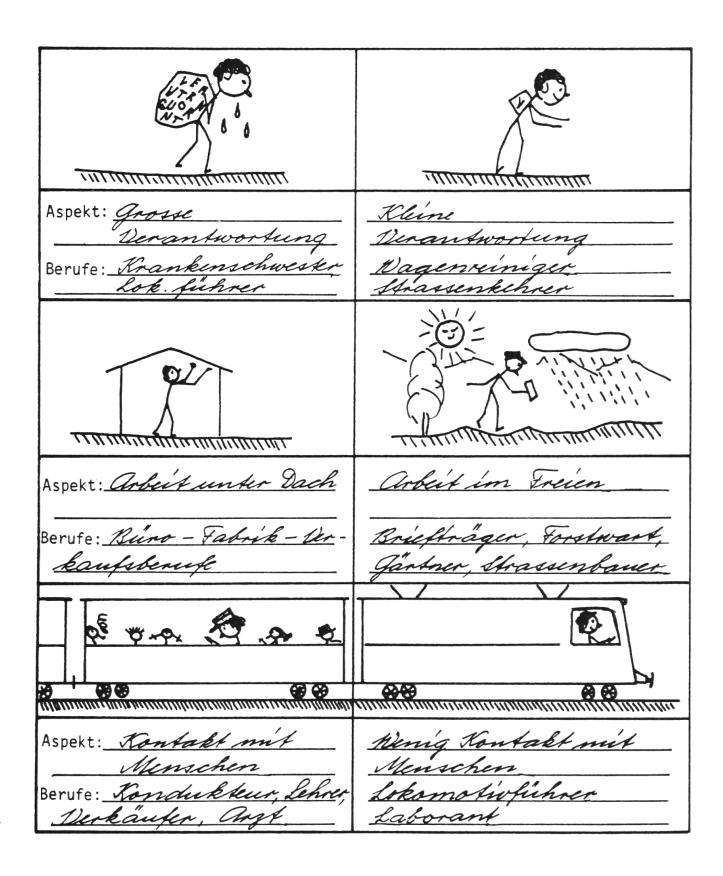
1



Welche Werkstoffe werden vorwiegend bearbeitet?
werche werkstorre werden vorwregend bearbertet:
Holz, Eisen, Kunststoffe, Chemikalien usw.
Wem muss ein Dienst geleistet werden? Wer wird bedient? Wer gepflegt?
Fahrgäste, Kunden, Kinder, Tiere, Kranke, Alte usw.
Was wird bearbeitet? Umschlaggüter, technische Zeichnungspläne, techni-
sche Anlagen, Verkaufsgüter usw.
Welche Produkte entstehen? Roh- oder Anfangsprodukte, Zwischenprodukte,
Fertigprodukte. Was trifft zu und wie heissen sie?
reference in the second
Sind es Einzelanfertigungen? Ist es Serienproduktion? Oder andere?
Sind es Emzeranter ergungen. 1st es ser temproduktion: oder andere:
Wie genau muss gearbeitet werden?

## Zutreffendes unterstreichen!

PRAKTIKUMSBERICHT	Praktikant		Adresse						
	Praktikum vom	bis	bei						
FLEISS	faul unbeständig	bequem	gleichmässig		immer bei der Sache				
AUSDAUER	rasch ermüdet	nachlassend	beharrlich		unermüdlich				
AUFTRETEN	unterwürfig unverfroren	schüchtern anmassend	bescheiden	sicher	selbstsicher				
BENEHMEN	frech rücksichtslos	vorlaut taktlos		offen höflich	sehr höflich				
SORGFALT/ORDNUNG	liederlich	flüchtig	grosszügig	gründlich	sehr genau				
PÜNKTLICHKEIT	nie zur Zeit	oft pünktlich	9.44.4	selten zu spät	immer pünktlich				
ARBEITSEINSATZ	lässig passiv	zögernd nachlassend	willig	eifrig	initiativ				
ARBEITSTEMPO	überstürzt stockend	langsam	gleichmässig	zügig	schwungvoll				
ARBEITSMETHODE	planlos	umständlich unbeholfen		anstellig wendig	findig				
HANDGESCHICK	verkrampft	ungelenk		gewandt	beherrscht zielsicher				
AUFFASSUNG	beschränkt	kapiert schwer	einsichtig bedächtig	geweckt geistig wendig	weiss sofort Bescheid				
GEDAECHTNIS	vergesslich	behält schlecht	behält das Wichtigste	gut	sehr gut				
AUFMERKSAMKEIT	zerstreut zerfahren	ablenkbar		wach ausdauernd	voll konzentriert				
BERUFSINTERESSE		gering	mittelmassig	recht gross	ausgesprochen interessiert				
BERUFSEIGNUNG	ungeeignet	bedingt geeignet	geeignet	gut geeignet	bestimmt recht gut geeignet				



#### Vergleichende Berufskunde

Wenn wir Vergleiche zwischen Berufen ziehen, lernen wir diese besser kennen. Wir können ähnliche oder gegensätzliche Berufe und innerhalb des gleichen Berufes spezielle Aspekte vergleichen. Die Schüler sollen versuchen, aus den Gegenüberstellungen die gegensätzlichen Bedingungen herauszulesen und entsprechende Berufe zu finden.



1

Frage Dich, was Du in Deiner Freizeit unternimmst! Prüfe Deine Interessen, Hobbies, Steckenpferde und suche Beweggründe dafür zu finden!

Wie verbringst Du Deine Freizeit zur Hauptsache? Notiere Deine Liebhabereien!	Warum macht Dir das besonders Spass? Warum befriedigt Dich diese Beschäftigung?
Erinnerst Du Dich an Lieblingsbeschäftigungen, die Du früher einmal betrieben hast und jetzt nicht mehr pflegst?	Wann und warum gabst Du sie auf?
In welchen Sparten hast Du Erfolg?	Warum kannst Du das von Dir sagen?
Notiere hier Berufe, von denen Du annimmst, dass sie Deine Freizeitbedürfnisse möglicherweise befriedigen könnten!	Warum glaubst Du das?

Sammlungen

Freizeitverdienst

Spiel- und Sportarten	Welche? Wie intensiv? Wie gut?
Vereinstätigkeit	Welche: Wie oft? Hast Du eine
Velo-Töffli-Autofahren	Charge? Wozu benützest Du diese Fahr-
Tiere/Pflanzen/Garten	zeuge? Wie beschäftigst Du Dich damit?
Natur	Wie bist Du mit ihr verbunden?
Kinder	Was spricht Dich an? Wie gibst Du Dich mit Kindern ab? Wie alt sind sie?
Kameraden/Freunde	Hast Du solche? Schon lange? Ständig wechselnd?
Haushalt	Was besorgst Du? Welche Arbeiten selbständig?
Betrieb des Vaters	Was macht Dir besonders Freude?
Technisches	Was reparierst, montierst Du? Funktioniert es?
Modellbau	Nur noch zusammensetzen? Nach eigener Idee, nach Plan?
Versuche/Forschung	Auf welchen Gebieten? Wie lange schon?
Reisen/Ferien	Wo und wie verbringst Du Deine Ferien?
Lesen	Was vor allem? Regelmässig? Auch Bücher?
Radio/TV/Film	Welche Sendungen? Was für Filme?
Gestalten/Werken	Womit? Nach Vorlagen, eigenen Ideen? Wofür?
Musik/Tanz/Ballett	Was für Musik? Eigenes Instru- ment? Unterricht?
Theater	Besuchst Du oder spielst Du auch selber Theater?
Zeichnung/Foto/Film	Was malst/zeichnest Du?

Welche Motive filmst Du?

Was für Arbeit? Wie oft?

schon?

Was sammelst Du? Wie lange

Bewegungsfreude / etwas leisten, gelten / Kameradschaft Leistungen verbessern / organisieren / helfen / befehlen bequem / Touren / Freude am Lärm, Tempo / Fahrtechnik handeln | aufziehen | pflegen | Umgang mit Blumen usw. Stille | allein sein | geniessen | draussen sein / frei sein helfen | pflegen | anleiten | belehren / spielen / umsorgen Geselligkeit / Freizeit vertreiben / profitieren / dienen mithelfen | gut essen | gut gekleidet sein / Ordnung

Lohn / Arbeit, Umgang mit . . . Mängel herausfinden, beheben / Funktion herausfinden Plan lesen | nach Anleitung basteln | genau, sauber pröbeln / Neues entdecken / untersuchen | beobachten ausspannen / faulenzen / verdienen / etwas unternehmen Spannung / etwas Iernen / für mich sein / Neues erleben Zeit totschlagen / zur Unterhaltung / etwas erfahren nachahmen / frei gestalten / verschönern, dekorieren entspannt / regt an / Körperbeherrschung / Kontakt sich zeigen / auftreten / gern singen, tanzen gern abzeichnen, selber entwerfen / Freude am Schönen etwas Wertvolles besitzen / einordnen / handeln verdienen / Beruf kennenlernen

Name:			geb.:					
CHARAKTER								
Triebkontrolle bereitet Mühe	0	0	0	0	0	beherrscht sein Affektleben, ausgewogener Charakter		
Mangel an sozialer Reife	0	0	0	0	0	sozial und emotional angepasst		
verschlossen	0	0	Ö	0		offen		
unkritisch	0	0	Ö	0		selbstkritisch		
selbstunsicher	0	0	Ö	0	_	selbstsicher		
Teamarbeit bereitet Mühe	0	0	Ö	0		neben gesundem Einzelwettbewerb		
				•		auch zur Teamarbeit fähig		
Leistungsstreben schwach	0	0	0	0	0	Leistungsstreben stark		
Misserfolge bewirken Verleider	0	0	0	0		Misserfolge entmutigen wenig		
gilt in der Klasse als Aussenseiter	0	0	0	0		ist in der Klasse beliebt		
gemeinschaftsstörend	0	0	0	0	0	gemeinschaftsfördernd		
kann sich nicht in d. Grp. einordnen	0	0	0	0		Einordnen bereitet keine Mühe		
Mitläufer in der Gruppe	0	0	0	0		zeigt Führertendenzen		
passiv und fahrig	0	0	0	0		produktiv		
vitalschwach	0	0	0	0		vitalstark		
nervöser Typ	0	0	0	0	0	ruhiger Typ		
ARBEITSCHARAKTER								
Launtus volistosit haaabuänte			_		_	Laurina valialiait avasan niist		
Lernfreudigkeit beschränkt	0	0	0	0		Lernfreudigkeit ausgeprägt		
Bedürfnis nach Anleitung, Anregung	0	0	0	0		arbeitet selbständig, zuverlässig		
Leistungsschwankungen	0	0	0	0		Leistungskonstanz in allen Fächern		
passive Beteiligung am Unterricht Lernaktivität klein	0	0	0	0		spontanes Mitarbeiten im Unterricht		
	0	0	0	0		Lernaktivität gross selbstkontrolliertes Arbeiten		
braucht Überwachung b. Arbeiten hat wenig Sitzleder	0	0	0	0		ausdauernde Konzentration		
Ziele fehlen	0	0	0	0		lernt zielbewusst		
zähflüssiges Arbeiten	0	0	0	0		rationelle Arbeitseinteilung		
genaues Arbeiten bereitet Mühe	0	0	0	0		arbeitet exakt, gründlich		
schiebt Hausaufgaben gerne auf	0	0	0	0				
braucht beständige Ermunterung	0	0	0	0	0			
brauent bestandige Ennumerang	U	U	O	U	O	ist von sien aus tang		
INTELLEKT								
vorwiegend manuell begabt	_	^	0	_	^	vorwiegend intellektuell begabt		
kann Einzelerkenntnisse nicht in	0	0	0	0		denkt folgerichtig ohne Mühe		
grösseren Zusammenhängen sehen	O	O	U	O	U	denkt loigenentig onlie walle		
	_	_	0	_	_	Allgamainwisson gross and brait		
Allgemeinwissen eher einseitig Neigung zur Lösung von	0	0	0	0		Allgemeinwissen gross und breit		
praktischen Problemen	0	0	U	0	O	Neigung zur Lösung von theoreti- schen Problemen		
•	^	^	0	_	_	ist sprachlich gewandt		
hat Mühe im sprachlichen Ausdruck	0	0	0	0				
hat Mühe, Satzrechnungen zu ver- stehen – logisch-abstraktes Denken	0	0	0	0	U	Verständnis für Rechenprobleme – Satzrechnungen machen keine Mühe		
fehlt						Satzrecimungen machen keine Mune		
kann Wesentliches von Unwesent-	0	0	0	0	_	präzise Wiedergabe von Sach-		
lichem nicht unterscheiden	J	J	J	J	J	verhalten		

langsame Auffassungsgabe zähflüssige Denkprozesse zahme Phantasie schwaches Gedächtnis geringe Ansprüche gegenüber der eigenen Schulleistung	0 0 0 0	0 0 0 0	0 0 0 0	0 0 0 0	0	rasche Auffassungsgabe rasche Umstellfähigkeit im Denken lebhafte, gezügelte Phantasie gutes Gedächtnis mehr schulische Interessen – intellektuelle Neugierde
MILIEU						
Eltern kämpfen mit Erziehungsschw.	0	0	0	0	0	Familienleben verläuft harmonisch
gestörte häusliche Verhältnisse	0	0	0	0	0	geordnetes Familienverhältnis
Laissez-faire-Erziehungsstil	0	0	0	0	0	demokratischer Erziehungsstil
Gleichgültigkeit der Eltern	0	0	0	0	0	Schulfreundlichkeit der Eltern
gegenüber der Schule	7					
Eltern überschätzen d. Veranlagung und Begabung des Kindes (Prestigedenken)	0	0	0	0	0	die Begabung des Kindes wird von den Eltern richtig eingeschätzt
wird zu stark für anderweitige Arbeiten beansprucht	0	0	0	0	0	Eltern zeigen Verständnis für die Schulaufgaben
wird häufig seinem Schicksal überlassen	0	0	0	0	0	wird auch bei Schwierigkeiten vom Elternhaus getragen
erfährt keine Anleitung für die Freizeitgestaltung	0	0	0	0	0	sinnvolle Freizeitgestaltung
Wohnverhältnisse sind eher knapp	0	0	0	0	0	verfügt über genügend Wohnraum
GESUNDHEIT						
eher schwächlich, viele Absenzen	0	0	0	0	0	durchschnittlich gesund

## Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

# CH: 25jähriges Bestehen der Vereinigung «Schule und Elternhaus»

An der Feier zum 25jährigen Bestehen der Vereinigung «Schule und Elternhaus» hat Zentralpräsident Erwin Schneiter (Stettlen) in Bern betont, dass die Familie die Grundzelle unserer Gesellschaft sei und bleibe. Es sei heute mehr als notwendig, zwischen Schule und Elternhaus eine in Wechselwirkung stehende, positive Zusammenarbeit anzustreben. Bundespräsident Hans Hürlimann schrieb in seiner Grussbotschaft, die Familie sei heute von vielerlei Entwicklungen bedroht, und es sei von entscheidender Bedeutung, dass alles getan werde, damit sie ihre verantwortungsvolle Aufgabe erfüllen könne.

#### CH: Beratungsdienste sollen ausgebaut werden

Die Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz, die unter dem Vorsitz von Regierungsrat Josef Ulrich, Küssnacht, in Schwyz tagte, genehmigte die Jahresberichte 1978 und die Voranschläge 1980 der Akademischen Studien- und Berufsberatungsstelle der Zentralschweiz und des Zentralschweizerischen Beratungsdienstes für Schulfragen. Beide Institutionen sollen im Laufe des nächsten Jahres noch ausgebaut werden: Bei der Akademischen Berufsberatung soll der Bereich Dokumentation ausgebaut und verbessert werden. Der Zentralschweizerische Beratungsdienst für Schulfragen (ZBS) wird, wie bereits früher beschlossen, künftig nicht nur im Bereich der Volksschuloberstufe, sondern für den ganzen Volksschulbereich zuständig sein. In diesem Zusammenhang hat die Konferenz ferner einen Vorschlag des ZBS zur Erarbeitung von Leitideen für die Primarschule gutgeheissen; für die gemeinsame Oberstufenreform bestehen solche Leitideen bereits seit 1974. In einer Aussprache mit